

die Unhaltbarkeit seiner jetzigen Grenzen. Sie läßt sich nur dadurch gewinnen, daß das ganze Volk von einem dumpfen Gefühl des Drucks unzulänglichen Atemraums, mangelnder Luft, quälender Raumeinge zu bewußtem Grenzgefühl für den ganzen Umzug seiner Grenzen erzogen wird. Dieser Erziehung werden Geistes- wie Naturwissenschaft dienen müssen. Der Frage der Möglichkeit und des Weges der Erziehung zu einem bewußten Grenzgefühl wenden wir uns nun zu, als dem Höhepunkt unserer Untersuchung!

XI.

ERZIEHUNG ZUM GRENZGEFÜHL.

IN EINER GERADE FÜR DEN DEUTSCHEN ENTSCHIEDENDEN FRAGE gipfelt der Anstieg unserer Arbeit zur vollen Höhe ihres Problems, in der Schicksalsfrage: Gibt es eine Erziehung zum Grenzgefühl, die auf geographischer Grundlage für Kultur, Politik und Wirtschaft allgemeine Gültigkeit gewinnen kann? Ist ein Grenzgefühl objektiv, wissenschaftlich lehrbar und übertragbar, das dennoch am Ende den politischen Willen instinktsicher genug macht, um jeden Ferndruck auf die eigenen Grenzen mit der fast telepathischen Feinfühligkeit empfinden zu lassen, die G. E. Uyehara an den Japanern rühmt (116)? Gibt es ein immer waches Grenzgefühl, das gemeingütig aufzeigt — sogar für die feinsten kaum erfühlbaren anthropogeographischen Scheidungen, wie auch für die derbere, deutlichere Verkehrs-, Wehr- oder Wirtschaftsmark, das richtig weist für geographisch eben noch faßbare Geistestrennung wie für deutliche naturentlehnte und naturgezogene Grenzen, bis zur menschenverändernden Klimascheide (117) und zur äußerlich zwingenden Trennung durch das Unwohnbare? Gibt es eine solche Erziehung, dann kann sie wohl nur an den Spuren einsetzen, die sichtbar, fühlbar und deutlich erkennbar in boden-